



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

**Rede der Staatssekretärin im Bundesministerium für Bildung und Forschung,  
Cornelia Quennet-Thielen,**

**zum Thema „Internationalisierung der deutschen Hochschulen – Herausforderungen und Perspektiven“  
bei der**

**Abschlusskonferenz der Pilotphase des HRK-Audits  
„Internationalisierung der Hochschulen“**

**am 30. September 2010  
Umweltforum Berlin**

**Verehrte Damen und Herren!**

**Die Hochschule der Zukunft wird international sein. Internationalisierung bereichert nicht nur die Kultur in einer Hochschule, sie steigert auch Kreativität und Innovation in Forschung, Lehre und Studium. Sie ist ein zentraler Baustein der institutionellen Profilentwicklung und zugleich Motor der Hochschulreform. Und sie hilft neben der wissenschaftlichen Zusammenarbeit auch dem Dialog der Kulturen, gerade in einer Zeit, in der wir erkennen, dass kulturelle, ethnische und religiöse Konflikte wieder zunehmen und wir Wege finden müssen, etwa unser Verhältnis zur islamischen Welt auf eine zukunftsfähige Basis zu stellen. Daher freue ich mich, diese Konferenz zu eröffnen. Heute hören und diskutieren wir erste Erfahrungen aus dem Audit "Internationalisierungen der Hochschulen", das die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gemeinsam auf den Weg gebracht haben.**

### **Rahmenbedingungen**

**Noch vor kurzem bescheinigten uns kritische Geister: "Die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Hochschulen lässt nach wie vor sehr zu wünschen übrig" und**

**"Deutschland nimmt die Situation nicht ernst genug"<sup>1</sup>. Die Plätze, die deutsche Hochschulen in internationalen Rankings einnehmen, werden immer wieder ins Feld geführt als Beleg für eine fehlende bzw. fehlgeschlagene Internationalisierung.<sup>2</sup> Doch diese Kritik ist aus meiner Sicht erstens zu kurz gesprungen, und sie ist zweitens nicht mehr aktuell.**

- Sie trägt nicht der enormen Dynamik Rechnung, die durch die Exzellenzinitiative ausgelöst wurde. In den geförderten Projekten sind bisher rund 4.200 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler rekrutiert worden, davon circa 25 Prozent aus dem Ausland. Die Mehrheit der Professoren und Postdocs, die an Exzellenzcluster und Graduiertenschulen gehen, kommen aus den USA und Großbritannien, gefolgt von Italien, Frankreich und der Schweiz. Viele dieser aus dem Ausland kommenden Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen verfügen über die deutsche Staatsangehörigkeit und gehen im Rahmen der Exzellenzinitiative als „Bildungsheimkehrer“ nach Deutschland zurück.**

---

<sup>1</sup> Prof. Hans N. Weiler, Stanford University, Rede "Eliten im Wettbewerb - Dt. Hochschulen und die internat. Konkurrenz" bei der Jahrestagung des Emmy Noether Programms der DFG 25.07.2008

<sup>2</sup> Im vor 2 Wochen veröffentlichten neuen Times Higher Education-Ranking belegt die beste deutsche Universität Platz 43 (= Universität Göttingen). Es folgen LMU auf Platz 61, Uni Heidelberg (Platz 83) und TU München (Platz 101).

- **Die Kritik negiert den guten Ruf, den deutsche Hochschulen international genießen. Seit 1997 hat sich die Zahl der ausländischen Studierenden in Deutschland erhöht von etwa 100.000 auf mehr als 180.000. Wir belegen weltweit den 3. Platz Platz hinter den USA und Großbritannien.**
- **Die Kritik, wir würden die Situation nicht ernst genug nehmen, erscheint mir inzwischen unbegründet, wenn Sie die Maßnahmen der Bundesregierung anschauen. Ich nenne hier nur die Internationalisierungsstrategie als unseren übergreifenden Politikansatz, die Initiative GAIN mit jährlichen Tagungen in den USA, Marketing-Initiativen wie Hi!Potentials, Land der Ideen und die Deutschen Häuser der Wissenschaft; Programme wie EURAXESS, das bei der AvH angesiedelt ist und Wissenschaftlern aus aller Welt bei der Mobilität hilft; hoch dotierte Anreiz-Maßnahmen für internationale Top-Leute wie die Alexander von Humboldt-Professur und den Sofja-Kovalevskaja-Preis.**

**Denn eines ist sicher: Die Probleme von morgen lösen wir nicht, wenn wir nicht über den nationalen Tellerrand schauen. Ohne internationale Kooperation, Netzwerke und Austausch gibt es keine Exzellenz; ohne Internationalisierung und weitere Professionalisierung ihrer Strukturen werden die Hochschulen auch ihre**

**gesellschaftlichen Kernaufgaben in Lehre und Forschung nicht erfüllen können – die Vermittlung von Qualifikationen und Kompetenzen für die Welt von heute, Beiträge zu Bildung und Kultur, die Grundlage für geistigen, technologischen und wissenschaftlichen Fortschritt und wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit.**

**Und das gilt für alle Hochschulen: Jede Hochschule kann international sein, aber nicht jede nach demselben Muster. Daher überzeugt mich auch ein viel gehörtes Argument nicht, eine kleinere FH beispielsweise wirke nur in die Region und habe keinen Bedarf für Internationalität, denn auch dort kann man sich der Globalisierung, der fortschreitenden Verflechtung der Märkte und dem Europäischen Hochschulraum nicht entziehen. Denken Sie nur an die vielen deutschen Mittelständler in den verschiedensten Regionen Deutschlands, die in ihrem jeweiligen Feld Weltmarktführer sind!**

### **Ein Blick zurück**

**Die Forschung in Deutschland hat eine lange Tradition der Internationalität - Studium und Lehre haben sie nicht. Das, was im Mittelalter begann und sich in der Renaissance und im Zeitalter der Aufklärung fortsetzte, nämlich Mobilität bei Lehrenden und Lernenden, verblasste in der Neuzeit immer mehr. Lehre und Studium bekamen stark nationale Bezüge,**

**in Deutschland wie in vielen anderen Ländern Europas. Erst die wachsende europäische Integration löste Veränderungen aus. Den Wendepunkt markieren die europäischen Bildungsprogramme, die vor mehr als 20 Jahren beschlossen wurden, insbesondere ERASMUS. Nun zogen studentischer Austausch, Mobilität und Zusammenarbeit innerhalb Europas – und bald auch mit der übrigen Welt – in den Alltag der Hochschulen ein.**

**Diese Internationalisierung nach außen setzte eine Entwicklung auch im Inneren der Hochschulen in Gang. Das sieht man zum einen an der Entwicklung des DAAD. Der DAAD hat sich von einer auf den weltweiten Personenaustausch ausgerichteten Stipendien-Vergabe-Organisation zu einer Internationalisierungsagentur für die deutschen Hochschulen weiterentwickelt, die zunehmend Strukturprogramme fördert. Das wird zum anderen deutlich, wenn man sich Aktivitäten wie das Hochschul-Marketing und den Export von Studienangeboten anschaut sowie die aktuellen Anstrengungen im Zuge von Bologna. Fazit: In dieser Hinsicht ist an Deutschlands Hochschulen bereits viel geschehen.**

**Doch noch habe ich den Eindruck, dass eher die punktuelle Internationalisierung vorherrscht.**

**Nötig ist aus meiner Sicht jedoch eine strategische Internationalisierung der Hochschulen. Noch beobachten wir,**

**dass das internationale Engagement an den Hochschulen vielfach getragen ist von der Initiative einzelner Personen, Fachbereiche oder Auslandsämter. Diese Internationalisierung in den Hochschulen - das sollten wir ehrlich konstatieren - ist noch keine Internationalisierung der Hochschulen.**

**Zu einer umfassenden Internationalisierungsstrategie gehört, dass die Hochschulleitungen dieses Thema ganz oben auf ihre Zukunftsagenda setzen und die gesamte Hochschule dabei mitnehmen. Sie müssen sich fragen: Wo stehen wir? Wo wollen wir hin und wie erreichen wir das? Umfassende Internationalisierung bedeutet, dass alle Bereiche der Hochschule einbezogen werden: Lehre, Forschung, Service, Verwaltung, Marketing und Öffentlichkeitsarbeit.**

**Den Übergang von der punktuellen Internationalisierung zu einer umfassenden, strukturellen Internationalisierung – diesen Weg hat auch das BMBF in seiner Zusammenarbeit mit der HRK beschritten. Zunächst vergab die HRK den vom BMBF finanzierten Preis für "Herausragende Leistungen in der internationalen Hochschulzusammenarbeit" an einzelne Hochschulangehörige, die sich in besonderer Weise um die Intensivierung der internationalen Zusammenarbeit verdient gemacht hatten.**

**Dann veränderte sich der Fokus, seit 2007 unterstützen wir**

**Internationalisierungsstrategien für die gesamte Hochschule. Und das Audit, das uns heute zusammen führt, war der nächste logische Schritt auf diesem Weg.**

### **Das Audit „Internationalisierung der Hochschulen“**

**Beim Audit stehen Beratung und Hilfe bei der Festlegung des eigenen Internationalisierungsprofils im Mittelpunkt.**

**Es geht nicht um "one size fits all", es geht nicht um Bevormundung, es geht nicht um top-down-Vorgaben.**

**Mit diesem Instrument haben wir Neuland betreten und es war klar, dass dies nur funktioniert, wenn das Angebot auf einen tatsächlichen Bedarf bei den Hochschulen trifft. Daher freuen mich die Nachfrage und positive Resonanz auf das Audit. In der Pilotphase gab es für die sechs Audits zehnmal so viele Bewerbungen<sup>3</sup>; in der zweiten Phase, die nun startet, nehmen rund 45 Hochschulen teil – doppelt so viele haben sich beworben!<sup>4</sup>**

**Die Pilotphase ist abgeschlossen. Ohne Herrn Professor Lenzen vorgreifen zu wollen, möchte ich zwei Rückmeldungen aus der "Probezeit" hervorheben.**

**1. Es hat sich gezeigt, dass die Hochschulen großen Nutzen für sich aus der Pilotphase gezogen haben und eine Teilnahme am Audit auch anderen Hochschulen empfeh-**

---

<sup>3</sup> 60 : 6

<sup>4</sup> 87 Bewerber, 20 zunächst ausgewählt; die nächste Ausschreibung erfolgt 2011, dann werden nochmal ca. 24 Hochschulen ausgewählt, d.h. 20+24 = 44 im Vgl. zu 87



len. Das ist auch das Verdienst des engagierten und kompetenten Berater-Teams, dem ich hiermit Dank und Anerkennung ausspreche!

2. Die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der HRK wurde einstimmig als sehr gut bewertet. Daher möchte ich Herrn Professor Lenzen und dem Audit-Team ganz herzlich für die große Sachkenntnis, Umsicht und Professionalität danken, mit der Sie diese Aufgabe wahrgenommen haben!

### Perspektiven der Internationalisierung von Hochschulen

Wie soll die internationale Hochschule in zwei bis drei Jahrzehnten aussehen? Sie soll ein schlüssiges internationales Profil haben, das aufgrund interner Abstimmungen und Zielvereinbarungen Teil der Gesamtstrategie der Hochschule ist. Aus meiner Sicht geht es hier insbesondere folgende "Meilensteine":

1. Die internationale Qualifizierung der deutschen Studierenden. Hochschulen müssen ihre Studierenden ermutigen, während ihres Studiums andere Länder und Hochschulen kennenzulernen – gerade auch und in den neuen BA-Studiengängen. Gleichzeitig gehören auch gute Information, Beratung und Vorbereitung rund um Studium und Bewerbung im Ausland zu dieser Motivations- und Unterstützungskultur - inklusive eines

**Sprachangebots. Englisch ist wichtig, doch gerade mit Blick auf den Europäischen Hochschulraum sollten wir Studierende ermutigen, auch in bisher weniger nachgefragte Zielländer zu gehen. Das scheitert bisher hauptsächlich an mangelnden Sprachkenntnissen, nicht an mangelnder Attraktivität der Zielländer. Daher fördern wir jetzt auch die Sprachvorbereitung in weniger verbreiteten Sprachen<sup>5</sup>. Bitte unterstützen Sie Ihre Studierenden mit den passenden Angeboten! Meine Vision: in zwei bis drei Jahrzehnten hat die Hälfte aller deutschen Studierenden während ihres Studiums einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolviert.<sup>6</sup>**

**2. Integrierte Studiengänge mit gemeinsamen oder doppelten Abschlüssen. Hier liegt m.E. die Zukunft, auch für eine strukturierte Mobilitätsförderung im Bologna-Raum. Zeitverlust und Anerkennungsprobleme werden deutlich reduziert, Arbeit an gemeinsamen Projekten gefördert, Gemeinschaftsgefühl entsteht. Ich stelle mir vor, dass diese Form der Kooperation, auch mit mehreren Partnern, künftig selbstverständlich zum Regelangebot an den Hochschulen gehören wird.**

**3. Internationalisierte Lehre. Die Lehrangebote müssen noch weiter internationalisiert werden, um für ausländi-**

---

<sup>5</sup> Im Bologna-Mobilitätspaket mit einem DAAD-Programm.

<sup>6</sup> Heute sind es 1/3.

**sche Studierende und Graduierte attraktiv zu sein. Mit der Förderung von auslandsorientierten Studiengängen vor mehr als zehn Jahren haben wir mit dem DAAD den ersten Anstoß gegeben. Mittlerweile sind Lehrveranstaltungen in einer Fremdsprache an deutschen Hochschulen fest etabliert. Leider konzentriert sich das Angebot meist auf englischsprachige Studienangebote – nachvollziehbar, aber schade, da es der Vielfalt der europäischen Sprachen nicht hinreichend Rechnung trägt. Vergessen Sie dabei als die andere Seite der Medaille bitte nicht die Vermittlung der deutschen Sprache an unsere internationalen Gäste. Hier gibt es Raum für eine gute Profilierung. In 20 bis 30 Jahren sollte die Entwicklung eines passende Sprachenkonzepts für jede Hochschule selbstverständlich sein.**

- 4. Internationale Lehre. Ganz sicher ist es wünschenswert, den Anteil ausländischer Dozenten an deutschen Hochschulen von derzeit rund neun Prozent weiter zu erhöhen. Warum sollten nicht – wie das bei den Wissenschaftlern an manchen Forschungseinrichtungen schon der Fall ist – 20 oder 25 Prozent von ihnen ganz oder zeitweise aus dem Ausland kommen? Dazu kann das vom BMBF finanzierte Gastdozentenprogramm des DAAD nur ein, wenn auch qualitativ überzeugender, Beitrag sein.**

**5. Ein strategisches Forschungskonzept und Vor-Ort-Präsenz.** Zur Internationalität der Hochschulen muss auch ein strategisches Forschungskonzept gehören, das die Kooperation mit exzellenten Partnern weltweit zum Ziel hat, sich auch aus internationalen Förderquellen speist und damit internationale Sichtbarkeit erzeugt. Zu dieser internationalen Sichtbarkeit trägt schließlich auch die Vor-Ort-Präsenz in anderen Ländern bei, zum Beispiel durch das Angebot eigener Studiengänge im Ausland, durch Verbindungsbüros in wichtigen Zielländern oder durch kooperative Neugründungen, wie wir sie zur Zeit etwa mit der Deutsch-Türkischen Universität erleben. Für die Hochschule von morgen werden solche "Vertretungen" im Ausland selbstverständlich sein – am besten im Verbund mit anderen, damit Kräfte gebündelt und die nötige Aufmerksamkeit für Lehre und Forschung in Deutschland erreicht werden können.

**6. Internationalität und interkulturelles Know-How für alle Bereiche der Hochschule.** Das betrifft die Professoren – für sie ist dies je nach Fachbereich und Hochschule ohnehin gelebte Praxis. Doch ebenso wichtig ist die internationale Weiterbildung und eigene Auslandserfahrung von Verwaltungspersonal. Den Administratoren kommt eine Schlüsselfunktion für das Funktionieren der Institu-

tion "Hochschule" zu. Meine Wunschvorstellung ist, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Verwaltung und Serviceeinrichtungen mindestens Englisch sprechen, interkulturell geschult sind und die Hochschulpraxis in anderen Ländern kennen gelernt haben.

**7. Willkommenskultur.** Wir alle merken es: Der Wettbewerb um die klügsten Köpfe ist weltweit und er wird schärfer. Wir wollen, dass Studierende früh in Kontakt mit Deutschland kommen, um später als Freunde Deutschlands in der Welt mit uns partnerschaftlich zusammenzuarbeiten. Zugleich wollen wir gute und beste Graduierte, Doktoranden und Nachwuchswissenschaftler gewinnen, die einen Beitrag leisten können zur Fortentwicklung von Wissenschaft und Forschung in Deutschland. Daher setzen wir bei unserem Marketing jetzt noch stärker auf diese Zielgruppe. Damit Deutschland im internationalen Talent-Wettbewerb mithalten kann, müssen wir attraktive Rahmenbedingungen schaffen. Das betrifft die Vereinfachung von Bürokratie, Hilfestellungen im Alltag sowie Jobperspektiven auch für den Partner oder die Partnerin.

Letztlich verändern wir mit der Werbung um ausländische Studierende insgesamt die Haltung unserer Hochschulen zu Studierenden. Indem wir unsere Hochschulen zum in-

**ternationalen Wettbewerb Hochschulen, studierendenorientierter zu arbeiten und attraktiver zu werden.**

**Ich wünsche mir, dass wir alle gemeinsam eine Willkommenskultur schaffen, eine von unnötigen administrativen und rechtlichen Hürden befreite internationale Mobilität verwirklichen.**

**Um zum Anfang zurückzukommen:**

**sehr geehrte Damen und Herren,  
die Hochschule der Zukunft ist international. Im BMBF haben die Hochschulen auch in Zukunft einen verlässlichen Partner. Wir werden sie auf diesem Weg weiterhin tatkräftig unterstützen!**

**Ich danke Ihnen!**